Nr. 297. 35. Jahrg.

Bezugspreis:
Vierteljährl. 5,40 Mk., monatl. 1,80 Mk. frei ins Haus, vorausbezahlbar. Einzelne Nummern 10 Pfennig. Postbezug: Monatlich, vom Postschalter abzuholen 1,80 Mk., vom Briefträger ins Haus gebracht 1,94 Mk. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 4,— Mk., für das übrige Ausland 5,50 Mk. monatlich. Gerland ins Feld bei direkter Belieferung monatl. 2,— Mk. Bestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Erscheint täglich.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

10 Pfennig

Anzeigenpreis:
Die siebengespaltene Kolonelzeile kostet 80 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 30 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 15 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 20 Pfg. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Montag, den 28. Oktober 1918.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Deutschlands entscheidender Friedensschritt

Ein besonderer Schritt Oesterreichs?

Die neue Antwort an Wilson hat folgenden Wortlaut:

Berlin, den 27. Oktober 1918.

Die Deutsche Regierung hat von der Antwort des Präsidenten der Vereinigten Staaten Kenntnis genommen.

Der Präsident kennt die tiefgreifenden Wandlungen, die sich in dem deutschen Verfassungsleben vollzogen haben und vollziehen. Die Friedensverhandlungen werden

von einer Volksregierung

geführt, in deren Händen die entscheidenden Machtbefugnisse tatsächlich und verfassungsmäßig ruhen. Ihr sind auch die militärischen Gewalten unterstellt.

Die Deutsche Regierung sieht nunmehr den Vorschlägen für einen Waffenstillstand entgegen, der einen Frieden der Gerechtigkeit einleitet, wie ihn der Präsident in seinen Kundgebungen gekennzeichnet hat.

gez. Solf, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

*

Die Note ist kurz und es ist wenig zu ihr zu sagen. Sie spricht aus, daß die Friedensverhandlungen nicht von Wilhelm II., sondern von einer Volksregierung geführt werden sollen, und sie hebt hervor, daß dieser Volksregierung durch den Beschluß des Reichstags vom 26. Oktober auch die militärischen Gewalten unterstellt sind.

Wenn weiter gesagt wird, man sehe den Vorschlägen für einen Waffenstillstand entgegen, der einen Frieden der Gerechtigkeit einleiten soll, so ist das ein Appell an das sittliche Gewissen der Völker, der sich von den Formen einer auf Macht gestützten Forderung weit entfernt hält. Von der Macht erwartet man sich nichts Gutes mehr, sondern man stellt seine Hoffnungen auf das erwachende Gemeinschaftsgefühl der demokratischen Völker, dem sich Deutschland durch die Notifizierung seiner Volksregierung feierlich anschließt.

Man kann mit einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit sagen, daß die Dauer des Weltkriegs jetzt nur noch nach Tagen zählt. Vieles spricht dafür, alles!

Vor zwei Tagen wurde gemeldet, Oesterreich habe kapituliert. Die österreichische Botschaft in Berlin hat damals die Presse, diesem Gerücht entgegenzutreten. Das war vor zwei Tagen, und zwei Tage sind in dieser Zeit der reißenden Schnelligkeiten eine sehr lange Zeit. Heute . . .?

Heute ist es zum mindesten nicht zu früh zu überlegen, was das heißt, wenn Oesterreich kapituliert. Wir haben es eben erst an Bulgarien erlebt: die Kapitulation eines unseres früheren Bundesgenossen bedeutet, daß sein Gebiet zum Aufmarschgebiet unserer Gegner wird. Wenn Oesterreich kapituliert, ist die bayerische, die sächsische, die schlesische Grenze, ist München, Dresden, Breslau bald nicht mehr sicher. Man glaubt zu träumen, aber nein, wir haben bis jetzt geträumt, und wir beginnen zu erwachen.

Die Kapitulation Oesterreichs bedeutet zunächst die Abschließung von wichtigen Rohstoffquellen, ohne die eine längere Kriegführung nicht möglich ist. Sie bedeutet nicht nur, daß unser letzter Bundesgenosse uns verläßt und in die Rolle eines neutralen Staates zurücksinkt, sondern vielmehr, daß sein Land zu einem Kriegsinstrument in der Hand der Gegner wird. Sie bedeutet, sprechen wir es in festen Worten aus, das letzte Ende unserer Widerstandsfähigkeit.

Die deutsche Note vom 5. Oktober hat, „um weiteres zweckloses Blutvergießen zu vermeiden", einen Waffenstillstand vorgeschlagen. Diese Note, die das Eingeständnis unserer Niederlage enthält, war, wie wir heute wissen, von dem zurückgetretenen General Ludendorff veranlaßt, der damals die Lage an der Westfront für verloren gab. Ludendorff hatte, rein strategisch genommen, zu schwarz gesehen, unsere Truppen entzogen sich der ihnen drohenden Katastrophe und leisteten in zurückverlegten Linien heldenhaften Widerstand. Das gab manchen Leuten Anlaß, die Note vom 5. Oktober für übereilt anzusehen. Wenn aber Oesterreich jetzt kapituliert, dann ist die Lage für uns genau so schlimm oder noch schlimmer, als wenn die schwärzesten Befürchtungen Ludendorffs eingetreten wären. Dann wird das Wort jener Note „zweckloses Blutvergießen vermeiden" zum kategorischen Imperativ.

Die neueste deutsche Note spricht die Erwartung aus, daß die Entente nunmehr ihre Bedingungen für einen Waffenstillstand bekanntgeben werde. Auf alle Fälle ist es Zeit, daß wir diese Bedingungen kennen lernen. Nach den Andeutungen Wilsons, noch mehr der englischen und der französischen Presse müssen wir uns auf Dinge gefaßt machen, die uns allen tief ans Herz greifen werden, nicht nur den Bürgerlichen, nicht nur uns Sozialdemokraten, sondern auch den „Unabhängigen", die, wie das letzte Auftreten Ledebours im Reichstag beweist, sich nicht den Gefühlen verschließen, die uns alle bewegen. Es wird einen Augenblick der leidenschaftlichen Aufwallung geben, und der Schrei nach dem letzten Verzweiflungskampf wird manche verborgenen Saiten unseres Empfindens in Schwingung versetzen. Da werden wir uns sagen müssen, daß wir zwar das Recht haben, selber zu sterben, nicht aber das Recht, andere sterben zu lassen. Daß es jetzt darauf ankommt, zweckloses Blutvergießen zu vermeiden und daß weiteres Blutvergießen wirklich und offensichtlich zwecklos geworden ist.

Die Aufgabe des Militärs wird damit erledigt sein, und die Diplomatie wird in ihre Rechte treten. Alles, was noch zu retten und zu gewinnen ist, kann nur noch in den Verhandlungen der Friedenskonferenz gewonnen und gerettet werden. Das deutsche Volk würde auch ohne Waffen am Friedenstisch ein bedeutungsvoller Faktor sein. Ein Siebzigmillionenvolk, das man nicht ausrotten kann und das innerlich fest zusammenhält, bleibt für die Zukunft, über die jetzt entschieden werden soll, wertvoll als Freund und gefährlich als Feind. Wir haben versprochen, aus freiem Willen und eigener Ueberzeugung einem Völkerbund beizutreten, der Wilsons Grundsätzen entspricht. Wir haben der Welt durch diesen freiwilligen Beitritt viel zu geben, was durch einen erzwungenen niemals ersetzt werden kann. Auch waffenlos würden wir am Friedenstisch nicht wehrlos sein.

Der Fall und Zerfall Oesterreichs schließt den Ring dieses Weltkrieges. Oesterreich-Ungarn oder vielmehr dessen leitende Bureaukratie war es, die durch das Ultimatum an Serbien die schwerste Schuld an diesem Kriege auf sich lud. Der Krieg sollte das alte Oesterreich, seiner Dynastie ihr altes Erbe retten: es war der letzte Verzweiflungsstreich einer untergehenden Macht, er hat ihren Untergang aber nicht aufgehalten, sondern nur beschleunigt. Mit dem alten Oesterreich bricht die Kontinentalpolitik des Deutschen Reiches vollständig zusammen, deren große Linie von Hamburg bis Bagdad ging. Bagdad ist seit Jahr und Tag in den Händen der Engländer, der Abfall Bulgariens verkürzte die Linie bis Widdin an der Donau, das endgültige Ausscheiden Oesterreichs aus dem Bündnis wird sie weiter verkürzen — bis Bodenbach an der Elbe!

Eine alte Welt ist zerfallen, wir müssen jetzt die Kraft haben, eine neue aufzubauen. Die Umstände, unter denen sich dieser Aufbau vollziehen wird, kennen wir noch nicht, sie werden vielleicht schwieriger sein, als wir es uns heute noch vorstellen. Aber — der Frieden kommt, er kommt anders, als wir es uns gedacht haben, aber er kommt und ist nicht mehr aufzuhalten. Es kann sich nur noch darum handeln, seinen Eintritt zu beschleunigen, um, wie schon die Note vom 5. Oktober sagte, „weiteres zweckloses Blutvergießen zu vermeiden".

* * *

Oesterreichs Note an Wilson.

Wien, 27. Oktober. Nach Blättermeldungen ist die österreichisch-ungarische Antwortnote an Wilson bereits fertiggestellt und wird heute den maßgebenden Stellen vorgelegt. Die Note ist, wie die Blätter erfahren, in sehr entgegenkommendem Tone gehalten. Sie wird heute, spätestens morgen, abgesendet werden.

Wien, 26. Oktober. Ein vom 23. Oktober datierter Armee- und Flottenbefehl beginnt mit den Worten: „Soldaten! Der Tag, der Euch Heimkehr und Frieden bringt, rückt näher!" Bis dahin werden die Soldaten ermahnt, ihre Pflicht zu tun.

Genf, 27. Oktober. Nach dem „Temps" hat Burian an den österreichischen Botschafter in Madrid ein drahtloses Telegramm gerichtet, worin er eine neue Note an den Präsidenten Wilson ankündigt. In diesem Telegramm wird gesagt, daß die Unterordnung des Waffenstillstandes und der Friedensfrage unter die Umformung des österreichischen Staates einer Vertagung des Friedensschlusses auf unabsehbare Zeit gleichkäme. Burian ist der Meinung, daß die Umformung Oesterreichs kein Hindernis für den Abschluß eines Waffenstillstandes bilde und er rechnet darauf, daß Wilson auf die neue Anfrage der österreichisch-ungarischen Regierung eine präzisere Antwort geben werde, worin seine wirklichen Absichten klar auseinandergesetzt werden. Ueber den Waffenstillstand führte Burian aus, daß das Ministerium des Aeußern mehrere österreichische und ungarische Rechtsgelehrte beauftragt hat, ausführliche Berichte über diejenigen Probleme auszuarbeiten, die bei den Friedensverhandlungen oder einer sich anschließenden internationalen Konferenz gestellt werden könnten. Unter diese Probleme stellt Burian an erster Stelle die Freiheit der Meere.

(Da Burian unterdes zurückgetreten ist, so verfolgt die Mitteilung des „Temps" offenbar nur eine ganz bestimmte Tendenz.)

Der Zusammenbruch Oesterreichs.

Um das Ministerium Lammasch.

Wien, 26. Oktober. (Eig. Drahtber. des „Vorwärts".) Das Ministerium Lammasch ist noch nicht gebildet. Die maßgebenden Kreise sind wieder schwankend geworden, ob nicht die alten Minister, ergänzt durch Prof. Dr. Redlich, im Ministerium Lammasch zu belassen sind. Dieses wird sich voraussichtlich schon am Dienstag dem Abgeordnetenhause vorstellen.

Die Ernennung des Grafen Andrassy zum Minister des Aeußern wird amtlich bestätigt.

Der Wiener Arbeiterrat, eine seit dem Jännerstreik eingesetzte Körperschaft zur engeren Verbindung der Partei mit den Betrieben, beschloß nach einem Referat des Genossen Seitz über die Haltung der Partei in der Nationalversammlung und im Vollzugsausschuß zu verlangen: Die Pressefreiheit ist unbeschränkt herzustellen; über die Freilassung der politisch Inhaftierten ist zu verhandeln.

Der akademische Senat der Wiener Universität beschloß eine Kundgebung, in der er sich feierlich zum Staat Deutsch-Oesterreich bekennt.

Die Verhandlungen der Alliierten.

„Noch weitere Aenderungen nötig, ehe der Frieden geschlossen werden kann!"

Täglich wird von London und Paris aus nunmehr versichert, daß die Alliierten in bezug auf die Stellungnahme zu den [illegible] Deutschlands sich mit Wilson im Grunde in Uebereinstimmung [illegible] finden. Zugleich wird jetzt darüber hinaus und in Widerspruch [illegible] anderer bisheriger Meldungen gesagt, daß die Alliierten auch bei den bisherigen Verhandlungen sich keineswegs gänzlich passiv verhalten hätten. Das Reuterbureau gibt folgende Meldung vom Sonnabend aus:

London, 26. Oktober. Es verlautet, daß die Note des Präsidenten Wilson von den Vertretern der Alliierten aufrichtig gebilligt wird hinsichtlich ihrer allgemeinen Auffassung der Lage. Man hat irrtümlich geglaubt, daß die Alliierten die Hauptlast der Verhandlungen dem Präsidenten Wilson überlassen hätten. Es ist Tatsache, daß die Alliierten in vollkommener Uebereinstimmung gehandelt haben. Sie haben nur im Vorstadium beiseite gestanden, weil die Mittelmächte sich bei ihrer Annäherung an einen der Kriegführenden allein gewandt hatten. Nun, da der Präsident hareingewilligt hat, das deutsche Waffenstillstandsgesuch den anderen Kriegführenden zu übermitteln, wird an die Stelle des Sondervorgehens ein gemeinsames Vorgehen treten und werden die See- und Landbefehlshaber der Alliierten ihre Gesamtbedingungen aufstellen.

Diese Meldung scheint den Zweck zu haben, die Kreise zu beruhigen, die von der Befürchtung gequält sind, in der Waffenstillstandsfrage könnte das Entscheidungsrecht der militärischen Befehlshaber beschnitten werden. Betont wird, daß die „aufrichtige Billigung", die der Note Wilsons von den Alliierten gespendet worden sei, sich auf die „allgemeinen Auffassungen der Lage" beziehe. Damit wird den gewissen Wünschen und Aengsten entsprechend die Reichweite ihres Inhalts ausdrücklich abgegrenzt.

Was die Waffenstillstandsfrage anbelangt, so führt jetzt der „Petit Parisien" aus: „Die Alliierten haben sich schon seit einigen Wochen über die Bedingungen des Waffenstillstandes besprochen. Offenbar wurde dabei die zeitweilige Besetzung von Festungen, Gebieten und Häfen und die Abtretung gewissen Kriegsmaterials für Armee und Marine ins Auge gefaßt. Welche Haltung die Berliner Regierung auch ergreifen mag, die Entente wird keinesfalls überrascht sein. Sie ist bereit, den Krieg fortzusetzen oder zu verhandeln, je nachdem sich die Mittelmächte fügen werden oder nicht." — „Figaro" sagt: „Die Bedingungen des Waffenstillstandes müssen so sein, daß derjenige, der den Waffenstillstand gewährt, einen Vorteil daraus zieht, der den weit übersteigt, den der Feind erwartet. Der Waffenstillstand ist nicht nur die militärische, sondern auch die politische Kapitulation."

In der „Humanité" sagt Cachin: „Wilson gibt jetzt seinen europäischen Bundesgenossen das Wort. Wir haben schon durch unsere Delegation am letzten Mittwoch Clemenceau geraten, öffentlich seine Uebereinstimmung mit den Wilsonschen Grundsätzen vom 8. Januar 1918 zu erklären. Heute ist es Wilson selbst, der das gleiche Ansinnen vor der ganzen Welt stellt. Es ist nunmehr unmöglich geworden, eine klare Antwort zu umgehen. Wir zweifeln auch nicht, daß sie bald erfolgen wird. Es wäre ein namenloses Unglück, wenn die französische und die englische Regierung die Wilsonschen Fragen unbeantwortet ließen." — Aehnlich äußern sich „Bataille" und „Journal du Peuple".

Der „Manchester Guardian" zweifelt nicht daran, daß die Deutschen die militärischen Bedingungen und die Alliierten die Grundsätze Wilsons annehmen werden. Das Blatt legt den letzten Teil der Note Wilsons so aus, daß die bisherigen Aenderungen in der deutschen Regierung seiner Meinung nach den Abschluß eines Waffenstillstandes möglich machen, daß aber noch weitere Aenderungen nötig sind, ehe der Friede geschlossen werden kann.

Ludendorffs Abschied.

Die Generäle im Januarstreik.

Im „Berliner Tageblatt" widmet Theodor Wolff dem verabschiedeten Generalquartiermeister einen Nachruf, in dem es heißt:

... Als der Berliner Streik ausgebrochen und beendet war, ließ die Oberste Heeresleitung, also Ludendorff, ein Schreiben an die Regierung ergehen. In diesem Schreiben wurde erklärt, die Gewerkschaften, deren Haltung so viel zur schnellen Beilegung des Ausstandes beigetragen hatte, wären ganz ohnmächtig und hätten versagt. Man solle sie vor bestimmte Fragen stellen, und sie würden dann entweder ihre Einflußlosigkeit zeigen oder jeden Anspruch auf die Rücksichten verlieren, mit denen sie bisher behandelt worden seien. Es wurde empfohlen, die christlichen Gewerkschaften und die Hirsch-Dunckerschen in einem Kartell zu vereinigen, um sie den freien Gewerkschaften entgegenzustellen. Der Verfasser schien die Unmöglichkeit und die Schädlichkeit seines Projektes nicht im entferntesten einzusehen. Ein Brief des Kriegsministers v. Stein war beigefügt. Der Herr Kriegsminister empfahl, alle an einem Streik beteiligten Abgeordneten einfach zu verhaften, ganz gleich, ob die Verfassung das verbiete oder nicht. Wie die weltpolitischen Auffassungen Ludendorffs, waren seine sozialen und innerpolitischen vom Einfluß der Schwerindustrie durchtränkt.

Im Gegensatz dazu meint die „Deutsche Zeitung", Ludendorff sei politisch in die falsche Schule geraten, er habe „den liberalisierenden Geist Berlins" in sich aufgenommen. Davon hat man in der Oeffentlichkeit wahrhaftig nichts bemerkt. Der Groll der „Deutschen Zeitung" mag aber vielleicht daher rühren, daß Ludendorff in aller Ruhe gegangen ist und sich nicht zum Führer einer Militärrevolte aufgeworfen hat, die man in manchen Kreisen dringend wünscht.

In der Presse kommt allgemein die Auffassung zum Ausdruck, daß die Verfassungsänderung besonders hinsichtlich der militärischen Kommandogewalt den General veranlaßt habe, seinen Abschied einzureichen. Das ist richtig, man kann aber auch sagen, daß man einander auf halbem Wege entgegengekommen sei. Ludendorffs persönliche Bedeutung, die von den rechtsstehenden Blättern ins hellste Licht gerückt wird, bestreitet niemand, daß er aber ungeheure militärische und politische Fehler begangen hat, sollte niemand bestreiten, dem es um die Wahrheit zu tun ist. Sein in aller Ruhe und Schlichtheit vollzogener Abgang wirkt indes gewissermaßen versöhnend und vorbildlich.

Bolschewiki und Unabhängige.

Radek gegen Kautsky.

In der „Iswestija" vom 22. Oktober setzt sich Radek in seiner Weise mit Kautsky auseinander, weil dieser in einigen Aufsätzen für einen Frieden nach Wilsons Grundsätzen eingetreten ist. Radek sieht darin eine Beschönigung der Tatsachen, da in Wirklichkeit die amerikanischen Trusts im Begriffe seien, der deutschen Bourgeoisie den Frieden zu diktieren. Kautskys Artikel seien nicht nur das Produkt eines „verbrauchten Greisenverstandes", sondern die Begründung der Politik, die von den Unabhängigen vertreten werde. Sein „Lakaientum" erkläre sich aus dem Charakter seiner Partei, diese sei augenblicklich die gefährlichste Feindin der Weltrevolution, sie wiederhole in zehnmal größerem Maßstab den Fall der Scheidemannpartei am 4. August, an dem sie selbst teilgenommen, und ihr eigener Fall sei zehnmal schmählicher. „Diese elenden Feiglinge sind Lakaien geworden," ruft Radek gegen die Unabhängigen entrüstet aus. Es folgen dann noch einige Ausführungen über Kautsky als „Verteidiger der Diktatur des amerikanischen Finanzkapitals", über abstoßenden Zynismus und „die ganze Schmach, den ganzen Schmutz" der unabhängigen Politik.

Diese Ausführungen beweisen nur, daß man in Moskau von der Entwicklung der Dinge in Deutschland manches erwartet hat, was nicht eingetroffen ist und nicht eintreffen wird, wenn die bürgerlichen Parteien einen Rest von politischem Verstand bewahren. Man hat geglaubt, die eigene Firma mit Strömen deutschen Arbeiterblutes sanieren zu können, und da man sich enttäuscht sieht, verlegt man sich auf ein wahnsinniges Schimpfen.

Beschlüsse des interalliierten parlamentarischen Komitees.

Amsterdam, 27. Oktober. Aus London wird gemeldet: Auf der Konferenz der französischen, belgischen, italienischen und englischen Abteilung des interalliierten parlamentarischen Komitees sind die folgenden Beschlüsse gefaßt worden: Erstens, Die Nationen, welche jetzt für die Freiheit kämpfen, müssen eng zusammengeschlossen bleiben, bis die Gefahren durch den Sieg über die feindlichen Mächte beseitigt sind. Zweitens: Die Verbandsmächte müssen Pläne entwerfen, damit nach dem Kriege der Völkerbund gesichert werden kann. In diesen Plänen muß seine Entwicklung festgelegt werden. Drittens: Zentraleuropa muß auf der Grundlage der Nationalitäten errichtet werden. Viertens: Die Verluste infolge des U-Boot-Krieges müssen durch Uebertragung deutschen Schiffsraumes soviel als möglich vergütet werden. Fünftens: Die Verbandsregierungen müssen eine besondere interalliierte Luftmacht einrichten, um nötigenfalls den letzten Widerstand des Feindes durch eine Reihe Angriffe auf deutsches Gebiet zu brechen. Sechstens: Das Komitee ersucht die Verbandsregierungen, einen internationalen Luftschiffahrtsrat zu bilden, damit bestimmte Luftrouten organisiert werden können.

Die Attentate in Polen.

Warschau, 26. Oktober. Nach dem Krakauer „Kuryzod" wurde am 22. Oktober in Lublin gegen den Vizedirektor Terlecki von der dortigen k. und k. Polizeidirektion ein Attentat verübt. Terlecki wurde durch Schüsse am Kopf und in der Herzgegend schwer verwundet, sein Zustand soll hoffnungslos sein.

Zur Stichwahl in Berlin I.

Die Unabhängigen veranstalteten am Sonntag fünf Versammlungen, in denen allen Karl Liebknecht unter stürmischem Beifall sprach. Die Nebenreferenten benutzten die Gelegenheit, um gegen die Wahl des Genossen Heimann Stimmung zu machen. Dem gleichen Zweck dient auch ein unabhängiges Flugblatt, in dem versichert wird, ein „denkender Arbeiter" dürfe dem Genossen Heimann nun und nimmer seine Stimme geben.

Wir bitten den „denkenden Arbeiter", ein bißchen — zu denken! In Berlin I steht ein Sozialist gegen einen Kandidaten, den das unabhängige Flugblatt selbst mit vollem Recht als „Vertreter des Bank- und Industriekapitals" bezeichnet. Diesen Sozialisten darf der richtige Unabhängige nicht wählen, weil er ein Sozialist anderer Richtung ist und eine andere Taktik als die der Unabhängigen für richtig hält. Es soll also durch die Hilfe der Unabhängigen einem Vertreter des Bank- und Industriekapitals im Kampfe gegen einen Sozialisten ein Mandat zugeschanzt werden.

Wir bitten jeden denkenden Arbeiter, uns zu sagen, ob er das für den richtigen Weg hält, den Sieg des Sozialismus herbeizuführen. Der Sieg des Sozialismus kann doch nur mit der großen sozialdemokratischen Partei herbeigeführt werden, hinter der die ungeheure Mehrheit der Arbeiterwähler steht, und nicht durch die Wahl von Bank- und Industrievertretern.

Die Unabhängigen haben dem Genossen Heimann sechsmal ihr Vertrauen bekundet, indem sie ihn sechsmal einstimmig zum Vorsitzenden der Berliner Stadtverordnetenfraktion wählten. Und jetzt auf einmal soll Genosse Heimann, weil er sich als Sozialist in manchen Dingen eine eigene Meinung gestattet, gegenüber einem Vertreter des Bank- und Industriekapitals für einen „denkenden Arbeiter" des Sieges unwürdig sein?

Wir glauben nicht, daß die 518 Wähler, die im ersten Wahlgang für Müller stimmten, diesen Blödsinn mitmachen werden, und halten darum die Stichwahl von morgen durchaus nicht für aussichtslos. Heimanns Sieg wäre ein Sieg der gesunden Vernunft über verbohrte Quertreiberei. Darum lohnt es sich, noch in letzter Stunde alles für ihn daranzusetzen!

*

Nach den Versammlungen der Unabhängigen kam es in der Stadt, besonders vor der russischen Botschaft, zu unbedeutenden Ansammlungen. Zusammenstöße werden nicht gemeldet. Es wurden sechs Personen festgenommen, die nichts Besonderes verschuldet zu haben scheinen und die man daher hoffentlich bald wieder freilassen wird.

Kundgebung für schleunigen Frieden.

Kein weiteres Blutvergießen.

Bielefeld, 27. Oktober. (Eig. Drahtbericht d. „Vorw.") In einer überaus stark besuchten Volksversammlung der sozialdemokratischen Partei sprach heute hier Genosse Karl Severing über das Thema: „Reizt die Reaktion zur Gewalt?" Die Ausführungen des Redners gegen einen weiteren Krieg wurden vielfach von starkem Beifall unterbrochen. Folgende vom Redner unterbreitete Resolution fand einstimmige Annahme:

Die heute von 8000 Bielefelder Bürgern besuchte Versammlung erwartet von der Regierung, daß ihre vornehmsten Bemühungen auf die Abschließung eines schnellen Friedens gerichtet sind.

Jede Hinauszögerung des Friedensschlusses gefährdet eine der unerläßlichsten Vorbedingungen für die Zukunft, die Erhaltung seiner Volkskraft.

Den Versuchen alldeutsch gesinnter Machthaber, den Krieg zu verlängern, um Ehrgelüste zu befriedigen, werden die Versammelten den schärfsten Widerstand entgegensetzen.

Für den Völkerbund.

Eine Versammlung des Volksbundes.

Eine große Kundgebung für den Gedanken des Völkerbundes veranstaltete der „Volksbund für Freiheit und Vaterland" am gestrigen Sonntag. In dem überfüllten Saal der Singakademie begrüßte der Vorsitzende Prof. Francke die Teilnehmer. Der Volksbund habe sich zu einem Rechtsfrieden schon in der Zeit bekannt, wo Deutschlands Heere noch siegreich waren.

Staatssekretär a. D. Dernburg zeigte in seinem Vortrag, daß dauernder Friede nur durch den Völkerbund zu erreichen ist. Der Völkerbundgedanke ist alt, und gerade Deutschland hat durch Kant am stärksten auf seine Entwicklung eingewirkt. Es bedurfte erst dieser furchtbaren Weltkatastrophe, ihm zum Durchbruch zu helfen. Aufbauen kann sich der Völkerbund nur auf der Selbstbestimmung freier Völker. (Zustimmung.)

Es folgten Erklärungen von Parteiführern. Reichstagsabgeordneter Genosse Legien hob hervor, daß die Sozialdemokratische Partei seit Jahrzehnten die Abrüstung und ein internationales Schiedsgericht gefordert hat. Der Krieg hat die internationale Uebereinstimmung, die durch die Kongresse der Sozialdemokratie angebahnt worden war, durch den internationalen Haß verdrängt. Aber dieser Haß muß und wird wieder beseitigt werden; denn heute steht hinter dem Völkerbundgedanken der größte Teil des deutschen Volkes samt der jetzigen Regierung. Ihn durchzusetzen, wird das Bemühen der Sozialdemokraten in der Regierung sein. Gemeinsam sollen die Völker in Frieden und Freiheit leben.

Für die Zentrumspartei erklärte Reichstagsabgeordneter v. Rechenberg, der Völkerbund sei nicht nur eine sittliche Pflicht, sondern auch eine Notwendigkeit für den Fortbestand der Völker.

Reichstagsabgeordneter v. Richthofen (Natlib.) bekannte: Wir haben in diesem Krieg viel lernen müssen; aber lernen ist niemals eine Schande, und gelernt haben auch wir Nationalliberalen. Der Völkerbund wird das Ansehen des deutschen Volkes auf einen neuen und schöneren Boden stellen.

Als Vertreter der Fortschrittlichen Volkspartei sprach Reichstagsabgeordneter Waldstein seine Zustimmung zu der Forderung des Völkerbundes aus, der nicht nur eine Organisationsfrage, sondern auch eine Gesinnungsfrage sei. Vorüber sei die Zeit, wo „international" geradezu als Schimpfwort gebraucht wurde. Die Versammlung begleitete die Ausführungen dieser vier Redner mit lebhaftestem Beifall.

Eine Resolution wurde angenommen, in der es heißt:

In dieser Kulturgemeinschaft der Völker muß das deutsche Volk seinen Platz in voller Gleichberechtigung mit allen anderen Nationen einnehmen. Deutschland wird dies um so mehr erreichen, je klarer es in Verfassung und Verwaltung politische Freiheit und sozialen Fortschritt durch Verkörperung der öffentlichen Gewalten in einer vom Vertrauen und der Mitarbeit der breiten Schichten getragenen Volksregierung einführt und sichert. Ein solcher Völkerbund hat zur unweiger-

Prometheus.

Von Marie Ebner-Eschenbach.

Als Prometheus nach langer Qual entfesselt vor den Beherrscher der Welten trat, nahm dieser ihn gnädig auf und hieß ihn fortan mit den Göttern hausen. Weil aber der Eid, den Zeus einst geschworen: Ewig solle der Titane an den Kaukasus geschmiedet bleiben, nicht gebrochen werden durfte, mußte Prometheus einen Fingerreif tragen, in welchen ein Steinchen aus dem Felsen gefaßt war, an dem er sein Märtyrertum erduldet hatte.

Lächelnd nahm er die leichte Bürde hin, — kein Leiden mehr, nur noch des Leidens Symbol. Aber schwerer von Tag zu Tag wurde die anfangs kaum spürbare Last, und sie drückte endlich so sehr, wie Vulkans eherne Spangen getan.

Prometheus saß im Rate der Götter, und sie lauschten den Sprüchen der Weisheit, die von seinen Lippen kamen. Ehrfurcht und Liebe umgaben ihn; mit den Unsterblichen wohnte er im Reiche der Freiheit, des Lichtes, der Schönheit. Aber ein Blick auf den Ring in seiner Hand, und wieder lag er an den Felsen geschmiedet, und über seinem Haupte rauschte ein grauser Flügelschlag, und er fühlte den Griff der Geierklauen und das grausame Hacken des Geierschnabels in seinem Fleische.

Und aufschrie der Titane zum Weltenbeherrscher: „Ohnmächtiger Gott, der mir begnadigen und nicht entführen kann! Die Erinnerung an meine Schmach und Buße spottet deiner Huld!"

In diesen Nächten.

Die neue Jugend, durch ein Martyrium von Dornen, Blut und Schrecken hingegeißelt, erzwingt sich schneller das Ohr der Welt als lange Generationen vordem. Wir sind drauf und dran, die Hemmungen wegzusprengen, die bisher, als sichere Zeichen von Erstarrung und Verknöcherung im sozialen Gefüge, der dringenden Kraft das Einsprießen in den Gemeindienst-lästig und schädlich erschwerten. Die Tage sind voll befreiender Zeichen, und einbezogen sei in ihren leuchtheilen Kreis auch die Tatsache, daß Bruno Schönlanks lyrischer Erstling „In diesen Nächten" binnen Jahresfrist bis zur jetzt vom Verlag Paul Cassirer ausgegebenen dritten Auflage gelangen konnte. Der „Vorwärts" hat sein Urteil über dieses Buch schon früher gesprochen. Ein neuer Hinweis soll ihm neue Freunde willig machen.

Weshalb das Buch so schnell seinen Weg gewann, ist in den Stunden, da man mit wachsendem Hingenommensein es liest, tief zu erfühlen. Sein Inhalt löste sich ganz aus dem Herzblut unserer Tage. Das aber strömt nicht nur zum Dasein reif und bereit durch starke Adern, es sickert mit krampfendem Zucken aus Wunden zerstochener Stirnen, zerrissener Brüste. Schon vor dem Kriege spürten wir: was immer die Menschheit unserer Zeit in Tatdrang ergreifen wird, in allem wird sie das Aeußerste ihrer gemehrten Kräfte spannen und Schlag werden lassen. Neben gewaltiger Lust aber wächst das drohende Schicksal der Qual. Beide sind Feinde und dennoch Brüder gleichen Bluts. Unsterbliche, die einander belauern, um sich in ein Würgen auf Mord und Tod zu verrollen. Dieser furchtbar ausgebrochene Kampf ist unserer Jugend ungeheure Erlebenswirklichkeit geworden. An der Schwelle des Eintritts in die herrlichste Lebenszeit sprang das Schicksalstor vor ihrem Schritt jäh auf und eine Sturmgewalt riß sie aus Sonnenträumen hinein ins höllische Nachtgewühl grauser Entsetzlichkeiten. Wer das Leben des einzelnen mitlebt, fühlt das Maß für die Größe und Schwere der Marterpein dieses Schicksals. Das aber wirkt aus dem Buche Bruno Schönlanks, ist sein innerster Zusammenhalt, sein Atem, seine Seele, und ist sein Sieg.

Aufbrüllen möcht ich und gellend lachen.
Gähnende Gitterfenster.
Stein und Eisen — Eisen und Stein —
Und düstres Rot.
In Fetzen verräucherter Himmel über mir,
Wo ist deine Sonne?
Verhüllt sie ihr Angesicht vor unserem Schmerz?
Sieh, die Sonne kommt.
Ihr Kuß erreicht uns nicht.
Doch unsre Augen trinken Schein ...

Großstadtwege, schicksalbeladen, durchschritten mit der Tat der schaffenden Dichterseele, zwischen Massentreiben und Ausgestoßensein grell lichterne Nachtstücke, harte Arbeitsfron, härteste Gefangenschaft, uns hinter dem allen traumzitternde Sehnsucht, wildes Verlangen nach Licht, Blühen, riesig entbrennender Kraft, und mittenhinein ein voller Aufstrom „singender Erde", in Frühlingsbängnis und furchenpflügender Tatlust. Und dann der Mörder und Grabschichter Krieg: schneidendem Schmerz entrungene Rhythmen, mit dem seufzballenden Auftakt:

Fluch jedem Tag, der an ein Kreuz uns schlägt,
Wie es sein Heiland bitterer je empfunden,
Fluch jedem Tag, der uns in Fesseln legt
Von Schmerz und Qual und Millionen Wunden.
Fluch jedem Tag, wo Menschen sich zerkrallen
Und Hekatomben armer Opfer fallen.
Verflucht auf ewig, wer es fühllos trägt.
O ... All das Leben, das so jung und schön
Den morgenfrischen Blumen glich,
Das ungebraucht und ungenützt verblich ...

In den letzten Gruppen des Schönlankschen Buches rankt der Schmerz der Gegenwart aus ernstem Nebeneinander seliger Freude und bittren Wehs. Ein sicheres Empfinden hat die Aufreihung der Gedichte bestimmt: durch gefühlsstark geordnete Folge ist ihr Eindruck gesteigert. Die Klarheit, die das Schauen und Sagen des Dichters im einzelnen hat, breitet sich auch im Ganzen des Buches aus. Es ist eine Einheit, hat also das Wichtigste, was erst ein Buch ausmachen kann, und der Weg seiner Stimmungen, immer voll aufrecht natürlicher, nie zerbrochener Kraft, in Schmerz wie in Lust, führt in Sehnsucht durch Abgrundschrecken zu den menschlichheiligsten Friedenswünschen empor. frd.

Schillertheater: „Hamlet".

Die Aufführung dieser tiefsinnig-genialsten aller Shakespeareschen Tragödien im Schillertheater war eine achtbare Leistung; wenn auch die Wiedergabe des Werkes den Grad der Rundung, den die Othello-Vorstellung mit Paeschke in der Titelrolle trug, bei weitem nicht erreicht. Trotz jener vielzitierten Stelle in dem Buchtext, aus der man schließen wollte, daß der Dichter seinen melancholischen Dänenprinzen korpulent und kurzatmig gedacht, verbindet sich in unserer Phantasie mit Hamlets Bild die Vorstellung einer noch jugendlichen Zartheit, die als solche auf die Enttäuschungen und die Gemeinheiten des Lebens mit leidenschaftlicher Erregung reagiert. Im Spiel Moissis, gewiß des besten Hamlet, den man in neuen Zeiten auf der deutschen Bühne sah, erhielt diese Zartheit sogar einen Stich ins Weibliche. Von Paeschke, dem die männliche Stärke des Othello so vorzüglich lag, konnte man einen Jünglingshamlet nicht erwarten. Er gab ihm das Gepräge eines schon gereiften Mannes, in dessen blasses Antlitz die Jahre ihre Zeichen eingegraben haben. So kam für die Empfindung ein ungewohnter fremder Ton hinein, der bei aller klugen Sicherheit der Durchführung doch eine unmittelbare Stimmungsresonanz erschwerte. Im Rahmen der damit gezogenen Grenzen hob sich das Spiel, anfangs wohl zu rasch im Redetempo, im Verlauf des Stückes zu mancherlei starken und intimen Eindrücken. Am besten gelangen die Szenen mit Ophelia, den Schauspielern, Polonius und den Höflingen. Für Fräulein Brohne, einem jungen, nach seiner Desdemona zu schönsten Hoffnungen berechtigendem Talent, das der Grippetod der letzten Tage hingerafft, war Hilde Coste vom Kgl. Schauspielhause als Ophelia eingesprungen. Sie erfreute in der Figur der armen Liebenden durch schlicht herzliche Natürlichkeit. Die Rollen des Polonius, des Horatio und des ersten Schauspielers wurden durch die Herren Menzel, Braun und Herrn Direktor Pategg gut vertreten. Leider blieben die Darsteller des verbrecherischen Königspaars dem Dichter um so mehr schuldig. Das Publikum dankte mit lautem Beifall. dt.

Notizen.

— **Wissenschaftliche Arbeit im Kriege.** Die Friedensarbeiten haben in Deutschland trotz der Lage an der Front und der inneren Umwandlungen nicht stille gestanden. Der schwedische Professor Montelius gibt dafür ein bezeichnendes Beispiel. An der Sammlung sächsischer Altertümer aus vorchristlicher Zeit in Halle haben schwedische Gelehrte mitgearbeitet. Da sämtliche Kräfte des Museums im Heeresdienste standen, erbat man sich aus Schweden Hilfe, und so haben während der vier Kriegsjahre sechs junge schwedische Archäologen an der Ordnung der Sammlung teilgenommen.

Kämpfe südlich der Schelde: der Feind in Englefontaine — Die Oisefront bei Origny gegen neue Angriffe gehalten — Erbitterte Kämpfe westlich der Aisne — Die Schlacht im Brenta-Bergland.

Berlin, 27. Oktober 1918, abends. Amtlich.

Der Tag verlief ohne größere Kampfhandlungen.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 27. Oktober 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern keine besonderen Kampfhandlungen. Der Feind setzt die Zerstörung der belgischen Ortschaften hinter der Front fort. Die in Otegem und Ingooigem bei Beschießung durch Brandgranaten in die Keller geflüchtete Bevölkerung kam zum großen Teil um. Südlich der Schelde wiesen wir starke feindliche Angriffe zwischen Famars und Artres im Gegenstoß ab. In Teilangriffen drang der Gegner in Englefontaine und Hecaue ein. Aus Hecaue wurde er im Gegenstoß wieder vertrieben.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Von der Oise bis zur Aisne setzte der Franzose seine Angriffe fort. Beiderseits von Origny schlugen wir sie vor unseren Linien ab. Der Gegner, der bei Vieine Selve in unsere Stellung eindrang, wurde auf der Höhe nordöstlich des Orts aufgefangen; seine Versuche, von hier aus durch Angriff in nördlicher Richtung unsere Front an der Oise zu Fall zu bringen, sind unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert. Origny und die Höhen südöstlich davon wurden behauptet. Zahlreiche Panzerwagen des Feindes wurden zerstört. Die Batterie des Leutnants Meyhöfer vom Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 1 und Leutnants Zuppke vom Feldartillerie-Regiment Nr. 37, sowie Leutnant Otto vom Infanterie-Regiment Nr. 445 hatten dabei hervorragenden Anteil. Im Serre-Abschnitt blieben feindliche Vorstöße aus Mortiers heraus vor unseren Linien liegen. Heftige Angriffe gegen den Souche-Abschnitt zwischen Froidmont und Pierrepont wurden von posenschen und württembergischen Regimentern abgewiesen. Gegen Abend schlugen das Füsilier-Regiment Nr. 37, das Grenadier-Regiment Nr. 119 und das Infanterie-Regiment Nr. 121 hier erneut mit großer Kraft vorbrechende Angriffe des Feindes zurück. Beiderseits von Sissonne blieb die feindliche Infanterie gestern untätig. Auf den Höhen westlich der Aisne stieß ein eigener örtlicher Gegenangriff gegen den Sachsenwald mit starken Angriffen zusammen, die der Feind mit weitgestreckten Zielen zwischen Aizy le Comte und der Aisne angesetzt hatte. Schon beim Ueberschreiten der Höhen nordwestlich von Aizy le Comte erlitt der Feind in unserem Artilleriefeuer schwere Verluste. Hier sowie westlich von Bacogne sind die Angriffe des Gegners völlig gescheitert. In dem schluchtenreichen und dicht bewaldeten Gelände westlich der Aisne dauerten erbitterte Kämpfe tagsüber an; bis zum Abend waren sie zu unseren Gunsten entschieden. Sie fanden etwa an der Straße Bacogne—Chateau Porcien und bei Herpy ihren Abschluß.

An der Aisne-Front und bei der

Heeresgruppe Gallwitz.

beiderseits der Maas keine größeren Kampfhandlungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Bewegungen in rückwärtige Linien verlaufen plangemäß. In erfolgreichen Abwehrkämpfen bei Krasujevac und Jagodina sicherten Nachhuten den Abmarsch unserer Hauptkräfte.

Der Chef des Generalstabs des Feldheeres.

Der österreichische Bericht.

Wien, 26. Oktober. (Verspätet eingetroffen.) Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in den Sieben Gemeinden fanden gestern nach den Mißerfolgen, die die Italiener und Franzosen am Vortage erlitten, keine Fortsetzung.

Oestlich der Brenta kam es erneut zu einem erbitterten, bis in die Nacht andauernden Ringen. Brennpunkte des Kampfes waren wieder

der Monte Asolone und der Monte Pertica,

die mehrmals in die Hände des Feindes fielen, um immer wieder durch Gegenangriffe zurückerobert zu werden. Nur unter den schwersten Opfern vermochten die Italiener gegen Abend auf beiden Bergkuppen neuerdings Fuß zu fassen. Dagegen blieben alle Anstrengungen des Feindes, nordöstlich des Monte Pertica in unsere Linien einzudringen, vergebens. Auch neuerliche Anstürme gegen den Spinuccia scheiterten an der Tapferkeit der Verteidiger.

Im Alano-Becken schlugen unsere Sicherungstruppen italienische Vorstöße ab. Die Haltung unserer Braven war wieder über jedes Lob erhaben. Verdienst von den vorgestrigen Kämpfen westlich der Brenta noch das oberungarische Infanterie-Regiment Nr. 125 besondere Anerkennung, so trug gestern im Asolone-Gebiet namentlich das kroatische Landwehr-Regiment Nr. 27 durch sein selbsttätiges Mitwirken an den Kämpfen eines Nachbarabschnitts wesentlich zur Festigung der Front bei. Einstimmig wird wieder die Tätigkeit der Artillerie hervorgehoben, die durch ihr verständnisvolles Zusammenarbeiten mit der Infanterie an der Behauptung des Schlachtfeldes ruhmvollen Anteil nahm. Infanterie- und Schlachtflieger betätigten sich im Erkundungsdienst und im Kampf gleich erfolgreich.

Wien, 28. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden unternahm gestern der Feind wieder eine Reihe starker Teilvorstöße, die alle im Nahkampf oder im Gegenangriff abgeschlagen wurden. Weitere Angriffsversuche scheiterten schon in unserem Abwehrfeuer. Der Feind erlitt große Verluste.

In den Gebirgen östlich der Brenta dauert die Schlacht in unverminderter Heftigkeit fort. Den ganzen Tag über tobte der Kampf. Im Bereich des Col Caprile büßte der Feind zeitweilig errungene Vorteile durch unsere Gegenstöße vollends wieder ein. Den Asolone nahm nach erbittertem Ringen die 4. Division im Sturmschritt. Unsere gegen den Pertica angesetzten Bataillone gelangten in den Abendstunden bis an den Fuß der Kuppe; in der Nacht fiel auch diese in unsere Hand. Wiederholte Versuche der Italiener, sich in der Gegend der Fontane Secca auszubreiten, blieben trotz dem Aufgebot starker Infanterie und Artillerie vergebens. Auch an den Hängen des Monte Spinuccia bereitete die Standhaftigkeit unserer Braven den feindlichen Angriffen das gleiche Schicksal wie an den vergangenen Tagen.

Die Leistungen unserer Truppen stehen gegenüber den größten Waffentaten früherer Schlachten nicht zurück. Möchten alle unsere Völker, deren Wohl und Wehe heute ohne Unterschied von den Ereignissen an der Front abhängt, den Braven hierfür gebührend Dank wissen.

An der Piave dauerte gestern der Artilleriekampf fort. In der Nacht setzte beiderseits des Montello ein großangelegter Angriff der Entente ein. An den Punkten, an denen der Feind das linke Ufer zu betreten vermochte, wird erbittert gekämpft.

Balkan-Kriegsschauplatz.

In Serbien gehen unsere Bewegungen planmäßig vonstatten. Kragujevac wurde unter Nachhutkämpfen dem Feinde überlassen.

In Albanien keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Groß-Berlin

Kreisgeneralversammlung für Teltow-Beeskow.

Am gestrigen Sonntag hielt der Zentralwahlverein für Teltow-Beeskow eine außerordentliche Generalversammlung ab. Der Kreisvorstand hatte unter anderem die Aufstellung von Kandidaten für die Reichstags- und die Landtagswahlen auf die Tagesordnung gesetzt. Die Vertreter von Neukölln beantragten, diesen Punkt von der Tagesordnung abzusetzen. Es müsse den zurückkehrenden Kriegsteilnehmern Gelegenheit gegeben werden, bei der Aufstellung der Kandidaten, die ja noch nicht dränge, mitzureden. Man müsse auch damit rechnen, daß sich von den früheren Parteigenossen, die sich bis jetzt noch für keine der beiden Parteien entschieden haben, ebenso ein Teil der Unabhängigen wieder zu unserer Partei zurückkommen. Auch diese hätten doch dann an der Kandidatenaufstellung teilzunehmen. — Vom Vorstand wurde dagegen ausgeführt, es sei doch möglich, daß die Ansetzung der Neuwahlen plötzlich stattfinden werde. Deshalb müßten die Vorarbeiten beizeiten erledigt werden. Auf die Elemente, die sich bis jetzt noch nicht entscheiden konnten, auf welche Seite sie sich zu stellen haben, brauche man keine Rücksicht nehmen. — Nach einer langen Diskussion wurde der Antrag Neukölln mit 34 gegen 30 Stimmen abgelehnt.

Genosse Vogels gab einen Bericht über die Lage der Organisation, worauf sich eine kurze Besprechung über eine etwa erforderlich werdende Erhebung von Extrabeiträgen schloß.

Genosse Franz Krüger referierte über die bevorstehenden

Neuwahlen zum Reichstage und zum preußischen Abgeordnetenhause.

Er sagte unter anderem, man rechne damit, daß wir etwa im Mai nächsten Jahres Neuwahlen haben werden. Sie sind diesmal von ganz besonderer Wichtigkeit, weil sie für die Reichspolitik richtunggebend sein müssen. Das preußische Abgeordnetenhaus wird unter dem allgemeinen, gleichen Wahlrecht eine ähnliche Zusammensetzung bekommen wie der Reichstag. Die politische Situation, unter der die Wahlen vollzogen werden, ist von Grund aus verändert. Im Volke ist eine ungeheure Bewegung nach links vor sich gegangen. Unsere Aufgabe ist es, diese Bewegung in die Bahnen unserer Partei zu lenken. Bei früheren Wahlen war unsere Stellung einfach dadurch gegeben, daß wir eine Front gegen die bürgerlichen Parteien zu bilden haben. Jetzt haben wir die schärfste Kampfstellung einzunehmen auf der einen Seite gegen die reaktionären Parteien, deren unheilvolle Politik uns in die gegenwärtige schwere Lage gebracht hat. Auf der anderen Seite haben wir zum erstenmal mit einer Front nach links zu rechnen, mit einem Kampf gegen die Unabhängigen. Daß wir bis zur nächsten Wahl zu einer Einigung mit den Unabhängigen kommen, ist ausgeschlossen. Ihre Führer wollen von der Einigung nichts wissen. Erst wenn die Unabhängigen bei den nächsten Wahlen eine entschiedene Niederlage erlitten haben, können wir auf die Einigung rechnen. Eingehend beleuchtete der Redner die allgemeine politische Lage; er rechtfertigte die Haltung der Partei während des Krieges sowie in der Frage der Neuorientierung der Reichspolitik; er besprach die nächsten Aufgaben der Partei und betonte zum Schluß, daß wir für Freiheit, Demokratie und Sozialismus kämpfen.

Die Ausführungen des Referenten fanden lebhaften Beifall. Einstimmig angenommen wurde folgende von der Neuköllner Delegation beantragte

Resolution:

„Die Generalversammlung des Wahlkreises Teltow-Beeskow erklärt sich mit der Tätigkeit der Reichstagsfraktion einverstanden. Sie billigt vor allem den Eintritt der Parteigenossen in die Regierung. Ausgehend von der Ueberzeugung, daß der Frieden nur von einer Regierung geschlossen werden kann, die ein freies, sich selbst regierendes Volk vertritt, fordert die Generalversammlung von der Regierung, daß sie rücksichtslos alle Personen und Staatseinrichtungen beseitigt, die nicht nur die Demokratisierung im Reiche hemmen, sondern auch das stärkste Hindernis für den sofortigen Frieden darstellen."

Nunmehr sollte die Aufstellung der Kandidaten vorgenommen werden. Gegen einen der auf der Vorschlagsliste stehenden Genossen erhob ein Redner Bedenken persönlicher Natur, die im engeren Kreise besprochen werden müßten. — Aus diesem Grunde wurde ein erneuter Antrag auf Vertagung der Kandidatenaufstellung mit großer Mehrheit angenommen und beschlossen, die Angelegenheit an den Kreisausschuß zurückzuverweisen.

Angenommen wurde ein Antrag Schöneberg, welcher sagt, der Parteivorstand möge so bald wie möglich ein Abendblatt zum „Vorwärts" herausgeben.

Ich kenne die Größe der gewaltigen Kräfte, die noch in unserem Volke vorhanden sind.

Auf dieses Wort des Reichskanzlers Prinzen Max von Baden wird die 9. Kriegsanleihe die Probe abgeben.

Zeichne jeder nach bester Kraft!

Jung-Berlin auf dem Lande.

Der Verein „Landaufenthalt für Stadtkinder" veröffentlicht über das erste Jahr seiner Tätigkeit (1917) eine Denkschrift. Darin wird ein Bericht über die Entstehung und Begründung des Vereins und über den Umfang der Landaufenthaltsbewegung in allen Teilen Deutschlands gegeben.

Auch für Groß-Berlin enthält die Denkschrift nähere Zahlen. Soweit sich eine Statistik aufstellen ließ, hat sich ergeben, daß im ersten Jahre insgesamt 495 261 Kinder von den Landkreisen aufgenommen und von den Städten und Industriebezirken 574 562 Kinder als ausgesandt bezeichnet wurden. Aus Groß-Berlin und der Mark sind 141 005 Kinder in den Landaufenthalt gegeben worden, davon waren 4220 Kinder aus höheren Schulen, 47,2 Proz. waren Freistellen. 1426 Kinder wurden zur Erholung ins Ausland gesandt, nach Siebenbürgen, Ungarn, Holland, der Schweiz und Dänemark. Der größte Teil der ausgesandten Kinder, über zwei Drittel, entfiel auf die Stadt Berlin mit 101 872 Kindern; dann folgten Charlottenburg mit 7764, der Kreis Teltow mit 7889, Lichtenberg mit 5886, Schöneberg mit 4211, Neukölln mit 3924, der Kreis Niederbarnim mit 3408, Wilmersdorf mit 3249 Schulkindern. Man ersieht hieraus, daß die Zahl der Kinder nicht immer im Verhältnis zur Einwohnerzahl der Städte steht. Die meisten Kinder Groß-Berlins gingen nach Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Posen, Schlesien, Mecklenburg-Schwerin, aber auch märkische Landkreise, wie Beeskow-Storkow, Ost- und Westprignitz, Ost- und West-Sternberg usw. waren an der Aufnahme von Stadtkindern erheblich beteiligt.

Säuglingsfürsorge. Der Bezirk Norden des Provinzialvereins Berlin des Vaterländischen Frauenvereins hat in der Ramlerstraße Nr. 88 ein Tag- und Nachtsäuglingsheim für Kinder von Fabrik- und Munitionsarbeiterinnen eröffnet. Das

---

lichen Voraussetzung, daß der Weltkrieg durch einen Rechtsfrieden beendet wird, der wie den anderen Völkern auch dem deutschen Volk seine nationale Ehre und die Freiheit des Lebens und der Entwicklung gewährleistet. Voll Zuversicht auf die ungebrochene Kraft des deutschen Volkes in Heer und Heimat tritt der Volksbund für Freiheit und Vaterland hinter die Volksregierung und Volksvertretung, die einen solchen Rechtsfrieden erstreben, und gelobt, ihre Arbeit für diesen Frieden und den Völkerbund zu unterstützen.

Gleichzeitig fand in der Handelshochschule eine zweite Versammlung des Volksbundes statt, die denselben Verlauf nahm.

An Richard Dehmel!

Entgegnung von Käthe Kollwitz.

Aus den zahlreichen Entgegnungen, die uns auf den Aufruf Dehmels zugegangen sind, geben wir die folgende wieder:

Richard Dehmel veröffentlicht im „Vorwärts" vom 22. Oktober einen Aufruf: „Einzige Rettung". Er appelliert an die Freiwilligkeit der kriegstauglichen Männer. Einem Aufruf der obersten Verteidigungsinstanz, meint er, würde nach Ausscheidung der „Memmen" eine kleine, desto auserwähltere Schar todbereiter Männer sich stellen, und Deutschlands Ehre würde durch diese gerettet werden.

Ich wende mich hiermit gegen Richard Dehmel. Ich vermute wie er, daß einem solchen Appell an die Ehre eine auserlesene Schar Folge leisten würde. Und zwar wieder wie im Herbst 1914 in der Hauptsache aus Deutschlands Jugend bestehend, soweit dieselbe noch in Frage kommt. Das Resultat würde höchstwahrscheinlich sein, daß diese Opferbereiten tatsächlich hingeopfert würden, und daß dann — nach dem täglichen Blutverlust dieser vier Jahre — Deutschland eben verblutet ist. Was dann im Lande bliebe, wäre nach Dehmels eigener Schlußfolgerung nicht mehr die Kernkraft Deutschlands. Diese läge eben auf den Schlachtfeldern. Meiner Meinung nach aber wäre ein solcher Verlust für Deutschland viel schlimmer und unersetzlicher als der Verlust ganzer Provinzen.

Man hat tief umgelernt in diesen vier Jahren. Wir will scheinen, auch in bezug auf den Ehrbegriff. Wir empfanden Rußland nicht als ehrlos, als es in den unerhört harten Brester Frieden willigte. Es tat es aus dem verpflichtenden Gefühl heraus, die ihm noch verbleibenden Kräfte für den inneren Wiederaufbau sparen zu müssen. Ebensowenig darf Deutschland, wenn ein Rechtsfrieden an der Entente scheitern sollte, sich als entehrt empfinden, wenn es einen Gewaltfrieden eingehen muß. Gefaßt und stolz muß es sich bewußt bleiben, daß seine Ehre ebensowenig damit verloren ist wie die Ehre eines einzelnen Menschen, der sich überstarken Mächten beugt. Seine Ehre soll Deutschland daransetzen, das harte Geschick sich dienstbar zu machen, innere Kraft aus der Niederlage zu ziehen, entschlossen der ungeheuren Arbeit, die vor ihm liegt, sich zuzuwenden.

Die Tat Richard Dehmels, daß er sich jetzt wieder zur Front meldet, achte ich, sowie ich seine freiwillige Stellung im Herbst 1914 achtete. Aber man darf nicht vergessen, daß Dehmel den wertvollsten Teil seines Lebens hinter sich hat. Was er zu geben hatte — Wunderschönes und Wertvolles — hat er ausgegeben. Ihn hat nicht mit 20 Jahren ein Weltkrieg verblühen lassen.

Aber die ungezählten Tausende, die auch zu geben hatten — anderes noch als ihr junges nacktes Leben —, ist es wirklich zu verantworten, daß, als diese eben anfangen wollten, sich zu entfalten, sie in den Krieg gerissen wurden und legionenweise starben?

Es ist genug gestorben! Keiner darf mehr fallen! Ich berufe mich gegen Richard Dehmel auf einen Größeren, welcher sagte: „Saatfrüchte sollen nicht vermahlen werden."

Käthe Kollwitz.

Der Polizeioffizier notiert.

Oder: Was alles noch passieren kann.

Wie weit das Machtgefühl polizeilicher Ueberwachungsbeamten sich noch zu versteigen wagt, zeigte das Auftreten eines Polizeioffiziers in einer Versammlung, die am Sonnabend im „Rheingold" tagte. Dort hielt der Schriftleiter der „Aktion", Herr Pfemfert, einen Vortrag. Als einer der Zuhörer sich erlaubte, nach einem Satze des Redners „Sehr richtig!" zu sagen, erhob sich der Polizeioffizier und forderte den Zwischenrufer auf, sofort seinen Namen und seine Adresse zu nennen und setzte es auch trotz des Protestes der Anwesenden durch. Diese Schikane wandte er noch gegen andere an, die zu räuspern wagten, und störte damit den Vortrag in einer Weise, die seine Zuendeführung fast unmöglich machte.

Der Fall, der jedenfalls mehr humoristisch zu nehmen ist, zeigt, was noch geleistet werden muß, um die Polizeibeamten für ihre Aufgabe zu erziehen.

Wilhelm II. W.T.B. veröffentlicht eine Zuschrift der „Köln. Volkszeitung" aus christlichen Arbeiterkreisen, in der Wilhelm II. zum Bleiben aufgefordert wird, wenn er auch manches „unüberlegte Wort" gesprochen hat.

Letzte Nachrichten.

Die Rumänen marschieren wieder!

Rumänische Truppen in der Dobrudscha.

Wien, 27. Oktober. Der Berichterstatter der „Neuen Freien Presse" meldet aus Czernowitz: Rumänische Truppen rückten in die Dobrudscha ein. Die Rumänen sind entschlossen, ihre letzte Karte auszuspielen, und glauben, diesmal entscheidendes Glück zu haben. Die Veränderungen in Oesterreich und die Lostrennungsabsichten der Ungarn werden, wie sie glauben, die Geburt Großrumäniens beschleunigen. Das Erscheinen der Alliierten an der rumänischen Grenze riß selbst besonnene Elemente in den Kriegswirbel. Die Nationalisten beherrschen die Lage.

Französischer Ministerrat.

Paris, 27. Oktober. Im Ministerrat, der am gestrigen Nachmittag stattfand, gaben Clemenceau und Pichon Erklärungen über die Lage vom militärischen und diplomatischen Gesichtspunkt aus ab. Clemenceau führte aus, die Lage werde unausgesetzt Gegenstand der Beratungen der alliierten Regierungen sein, bei denen gemeinsame Entscheidungen getroffen werden würden. Der Ministerrat wird am nächsten Dienstag wiederum zusammentreten

Heim ist für 30 Kinder bis zum vollendeten zweiten Lebensjahr bestimmt.

Eine Lebensmittelkartenfabrik wurde von der Kriminalpolizei entdeckt, ihr Inhaber, ein 24 Jahre alter „Kaufmann" Arno Schneller, beim Betriebe überrascht und festgenommen. Schneller hat auch früher schon die Kriminalpolizei beschäftigt. Erst im Juni d. J. wurde er von der dritten Strafkammer des Landgerichts II wegen schweren Diebstahls zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Zur Verbüßung dieser Strafe und weil er einen militärischen Gestellungsbefehl nicht befolgte, wurde er eifrig gesucht.

Die Grippe bei der Eisenbahn. Wegen der zahlreichen Grippefälle unter den Eisenbahnbeamten werden von heute, Montag, folgende Züge von und nach Berlin bis auf weiteres nicht mehr gefahren werden: Schnellzug D 164, der an den Wochentagen vom Anhalter Bahnhof um 7,10 abends nach Leipzig (an 10,12 abends) fuhr, und sein Gegenzug D 47, ab Leipzig 1,04 nachm., an Anh. Bahnhof 3,51 nachm. Der Schnellzug D 9 Kassel–Berlin (an 3,41 nachm.) erhält in Wittenberg um 2,07 nachm. wieder Aufenthalt und nimmt den Anschluß von Cöthen und Dessau wieder auf. Auf den Strecken über die Stadtbahn nach dem Osten fallen aus: Der Schnellzug D 9 ab Friedrichstraße 11,30 vorm. nach Breslau und sein Gegenzug D 6 von Breslau, an Friedrichstraße 1,15 nachm. Ebenso verkehren die Züge D 35 ab Friedrichstraße 3,35 nachm. und D 36 an Friedrichstraße 11,48 abends, Berlin—Breslau und zurück, sowie D 53 ab Friedrichstraße 1,23 mittags und Zug D 54 an Friedrichstraße 2,51 nachm. zwischen Berlin—Posen und zurück noch nicht wieder. Die Mil.-Url.-Züge 65 (ab Friedrichstraße 11,20 vorm.) nach Bukarest—Focsani und 66, an Friedrichstraße 12,20 mittags, in der Gegenrichtung verkehren wieder täglich und sind für Zivilreisende freigegeben. Ebenso verkehren die Schnellzüge D 4, ab Friedrichstraße 11,04 vorm. Berlin—Köln und D 21, an Friedrichstraße 4,47 nachm. in der Gegenrichtung von heute ab wieder regelmäßig.

Wert der Sachbezüge für Krankenschwestern. Nach einer Veröffentlichung des Versicherungsamts der Stadt Berlin ist gemäß § 160 der Reichsversicherungsordnung der Wert der Sachbezüge für die in Krankenhäusern, Heimstätten, Sanatorien, Waisenhäusern und ähnlichen Anstalten tätigen Schwestern und Schülerinnen wie folgt festgesetzt: Beköstigung 650 M., Wohnung 180 M., Heizung und Beleuchtung je 10 M., 20 M., Dienstkleidung und deren Reinigung 60 M., Reinigen der eigenen Wäsche 60 M., ärztliche Behandlung und Arznei 50 M. Die Festsetzungen treten mit dem 1. November in Kraft.

Weihnachtspaketverkehr nach dem Felde. Um die über die Militär-Paketämter zu leitenden Weihnachtspakete für die Truppen im Felde möglichst bis zum Feste ihren Empfängern zuführen zu können, müssen sie bis 2. Dezember aufgeliefert sein. In der Zeit vom 3. bis 25. Dezember d. J. werden Pakete für das Feld zur Beförderung nicht angenommen. Wegen der schwierigen Beförderungsverhältnisse nach den entfernter gelegenen Gebieten wird die Auflieferung von Paketen dorthin bis zu den nachstehend angegebenen Tagen empfohlen: Nach der Türkei und dem Kaukasus bis 31. Oktober, nach Rumänien und Italien bis 10. November, nach Finnland bis 20. November. Für Frachtstücke werden dieselben Aufgabetermine empfohlen, doch tritt für sie die Annahmesperre ab 3. Dezember nicht ein. Der Päckchenverkehr wird durch vorstehende Anordnungen nicht berührt.

Erweiterte Zulagen für Arbeiterkinder. Bei den Teuerungszulagen der Bahnarbeiter ist die Altersgrenze der beteiligten Kinder im Einvernehmen mit dem Finanzminister erweitert worden. Es werden jetzt auch Kinder über 14 Jahre berücksichtigt, die wegen Krankheit, Siechtum oder dergl. nicht imstande sind, einem Erwerbe nachzugehen, ebenso Kinder bis zum Beginn des 16. Lebensjahres, die sich in der Berufsausbildung, z. B. in der Handwerkslehre, befinden. Nach wie vor soll die Zulage durch Zuwendung aus den Unterstützungsmitteln aus dem Staatshaushalt dann ergänzt werden, wenn die Nichtberücksichtigung von Kindern infolge der Altersbegrenzung zu Härten führen würden. Dies gilt z. B. auch dann, wenn Kinder nach dem Beginn des 16. Lebensjahres noch in der Berufsausbildung verbleiben oder sich nach Vollendung des 14. Lebensjahres noch in der Schulausbildung befinden. Die Arbeiter sollen auf diese Erweiterung hingewiesen und ihnen anheimgestellt werden, Anträge zu stellen.

Die Berliner Hilfsvereinigung für die aus Belgien vertriebenen Deutschen befindet sich Wilhelmstr. 71 (Reichsamt des Innern). Die Geschäftsstelle ist dort täglich von 10—2, außerdem noch Montag und Freitag nachmittags von 4—6 Uhr geöffnet.

Radrennen in Treptow. Auch dem zweiten Tage des großen Dauerrennens „Die Bilanz des Jahres" wohnte trotz des kalten Wetters ein zahlreiche Zuschauermenge bei. Die Bilanz selbst ergab aber ein recht verschleiertes Bild, indem es dem schwächsten Fahrer im Rennen, Kuschkow, gelang, sie zu seinen Gunsten abzuschließen. Der wie immer schnellste Fahrer, Bauer, geriet mit seinem Schrittmacher, dessen Taktik beim Angriff auf Kuschkow ihm wohl nicht zusagte, in Wortstreit, was dann vollends zu einem Schrittmacherwechsel führte, wodurch Bauer aber weit ins Hintertreffen geriet. Jetzt hatte Kuschkow gewonnenes Spiel, zumal der dritte Bewerber um den reichen Preis, Krupkat, völlig versagte. In einem 10 Kilometerrennen und in zwei Fliegerrennen waren die schwächeren Fahrer sichtlich bemüht, noch vor Toresschluß einigen Verdienst für den jetzt so knappen und teuren Winterhafer heimzubringen.

Ergebnisse: Hauptfahren, 900 Meter: 1. Krahmer 2 Min. 11 Sek., 2. Rabe, 3. Häusler, 4. Hiepel, 5. Abraham. — Prämienfahren, 16 Bahnrunden: 1. Müller 8 Min. 46 Sek., 2. Sawall, 3. Petri, 4. Freiwald — 15-Kilometerrennen: 1. Tennigkeit 15 Min. 1 Sek., 2. Schütz 60, 3. Naujokat 100 Meter zurück; Lajoraitz aufgegeben. — „Die Bilanz des Jahres", 75 Kilometer: 1. Kuschkow (2 Runden Vorgabe) 1 Std. 6 Min. 49 Sek. 2. Bauer (Mal) 3050 Meter zurück, 3. Krupkat (1 Runde Vorgabe) weit zurück. —

Charlottenburg. Die Schließung sämtlicher Schulen und Kindergärten aus Anlaß der Grippeerkrankungen wird bis zum 2. November einschließlich ausgedehnt. Wiederbeginn Montag, den 4. November 1918.

Weißensee. Lebensmittel. Im Gemeindebezirk entfallen auf Abschnitt 71 der allgemeinen Lebensmittelkarte 150 Gramm Kunsthonig. Die obere Hälfte (Bestellabschnitt) des Abschnittes 71 der vorgenannten Karte ist bis heute Montag abzugeben. Die zur Anmeldung bestimmte Frist ist unter allen Umständen innezuhalten. Säumige werden nicht berücksichtigt. Die alten Lebensmittelkarten sind vorläufig noch aufzubewahren, da auf die Abschnitte 69 und 70 noch Nährmittel verabfolgt werden.

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Dienstag mittag. Zunächst vielfach heiter, aber veränderlich, ohne erhebliche Niederschläge. In der Nacht zu Dienstag stellenweise Frost. In den Tagesstunden etwas wärmer, später zunehmende Bewölkung.

Verantwortlich für Politik: Erich Kuttner, Berlin; für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Neukölln; für Anzeigen: Theodor Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstraße 3.

Auch die sauberste Mutter

ist der Gefahr ausgesetzt, daß ihr Kind aus der Schule gelegentlich Ungeziefer mitbringt. Sie kann es aber — Ungeziefer nebst Nissen — sofort durch Kopf- und Haarwasser Pfeifferol radikal beseitigen. Dabei schäumt unser Haarwasser prächtig, reinigt die Kopfhaut von Schinnen, befördert den Haarwuchs und macht das Haar voll und locker. Flasche 1,50 Mark und 2,50 Mark, überall zu haben.

Parasiten-Liniment Pfeifferol. Flasche 1,50 M. und 2,50 M.
Triereisol-Puder Pfeifferol gegen Flöhe, Dose 1,25 M.
Frostcreme Pfeifferol 1,25 M.
Wanzentod Pfeifferol. Flasche 4,50 M., 3,— M. und 1,75 M.
Toilette-Haarwasser Pfeifferol zur Haarpflege, gegen Schuppen und Schinnen Flasche 2,50 M.

Apotheker Otto Pfeiffer u. Piehler,
N 65, Schulstraße 17.

Admiralspalast.
Die Prinzessin von Tragant.
Wer ist die Schönste?
Sajdah.
7½ Uhr.

Circus **Busch**
Tägl. 7½, Sonnt. 3½ u. 7½.
Das große equestrische Programm.
Corty-Althoff, neueste Dressuren, u. a. Punsch, das Akrobatenpferd.
2 Schw. Carré, Nymphenspiele z. Pferde.
4 Schw. Kaiser, Jockei.
Peppos lustige Affen- und Hunde-Dressuren.
Marino, der Mann mit den eisernen Rippen.
9U. Oberon 9U.
Phant. Wasser-Pantomime.

Direktion Max Reinhardt.
Deutsches Theater
7 Uhr: Maria Stuart.
Kammerspiele
7 Uhr: Rosmersholm.
Kleines Schauspielhaus
Fasanenstraße 1, Portal 5.
Keine Vorstellung.

Lessing-Theater.
Direktion: Victor Barnowsky.
7½ U.: Der Marquis von Keith.
Dienst.: Mein Nachbar Ameise.
Mittw.: Der Marquis von Keith.

Deutsches Künstler-Theater.
7½ Uhr: Liebe.
Dienstag: Liebe.
Mittwoch z. 1. Male: Nachtbeleuchtung. Auferstehung.

Wir kaufen gebrauchte
Schreibmaschinenwalzen-
Zelluloid-, Film-
Hartgummi-
Wachswalzen-
Schallplatten-Abfälle.
Dreswer G. m. b. H., Georgenkirchstr. 50 (b. Alexanderplatz) Friedrichstr. 45, Ecke Zimmerstraße.
9—12½, 2½—6½.

Apothek. Lauensteins
Sommersprossen-Crem, wirksamstes Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecken, unreinen Teint, gelbe Flecken, selbst wenn alle andern Mittel versagten. Preis per Dose 1,50 M. Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 44.

Arbeiterinnen
verlangen Otto Müller, Aktiengesellschaft, Reichenberger Str. 104.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Berlin.

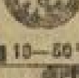
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Hobler
Franz Richter
Lichtenberg, Dunckerstr. 19, am 22. Oktober gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Montag, den 28. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeindefriedhofes in Lichtenberg, Alfredstraße, aus statt.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schleifer
Ferdinand Jänsch
Gohlerstr. 8, am 22. Oktober gestorben ist.
Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 30. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Anschläger
August Krüger
Schulstr. 39, am 25. Oktober gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 30. Oktober, nachmittags 4½ Uhr, von der Leichenhalle des Elisabethkirchhofes, Wollankstr., aus statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.

Nachruf.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege der Revolverdreher
Waldemar Baumgart
Neukölln, Hulnsstr. 39, am 21. d. M. gestorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltung

Ersatz-Räder
zu
Kasten- und Leiterwagen
liefert
in allen Größen
G. Wagner,
Cöpenicker Str. 71.

Lombard-Haus
H. Graff, Leipzigerstr. 75 II
Volle normale Beleihung

Diskretion, Reellität. Gelegenheitsk., Uhren, Brillanten, Schmucksachen 10—50 %, unt. Ladenpr.
Gegründet 1904. Zentrum 3-7 geöffnet.

Selbständige
Kaliber- und Werkzeugdreher
verlang. Siegwaldt u. Calow, Neue Jakobstr. 18.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Berlin. N 54, Linienstraße 83—85.
Geschäftszeit von 9—1 Uhr und von 4—7 Uhr.
Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714.

Mittwoch, den 30. Oktober 1918, abends 8½ Uhr:
Mitglieder-Versammlung der Gold- und Silberarbeiter und verw. Berufsgenossen
im Gewerkschaftshause, Engelufer 15.
Tagesordnung:
1. Verbands- und Branchenangelegenheiten.
2. Verschiedenes. Ungleiche Lohnverhältnisse.
Mitgliedsbuch legitimiert!
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.
125/5 Die Ortsverwaltung.

Zähne m. echtem Friedenskautschuk 4,– M.
5 Jahre Garantie. Zahngiehen m. Betäubung bei Bestellung v. Gebissen gratis. Goldkronen v. 20 M. an. Spez. Zähne ohne Gaumenpl. **Zahnpraxis Hatvani**, Danziger Straße 1 Ecke Schönh. Allee.

!! Sofort bar Geld !!
Geld ✚ Rote

Lotterie für die Deutschen im Auslande.	Kreuz-Lotterie für die Verwundeten.
Ziehung 6., 7., 8. Nov.	Ziehung 15., 16. Nov.
Hauptgewinne Mark	Gesamt- u. Hauptgew. Mk.
100000	100000
50000	50000
30000	10000
20000	5–5000
10000	10–5000
Lose 3,50 Porto u. Liste 50 Pf. mehr.	Lose 3 M. Porto u. Liste 50 Pf. mehr.

10 Lose 5 Auslands- und 5 Kreuzlose mit Porto und 2 Listen nur 33 M.
Emil Haase & Co., Berlin 21, Bredowstr. 9
und in unseren Läden:
Königstraße 57, Wallstraße 1, Müllerstraße 3 b, Rosenthaler Str. 71, Potsdamer Str. 23a.

Spezialarzt
Dr. med. Laabs
beh. schnell, gründl., mögl. schmerzlos u. ohne Berufsstör. Geschlechtskrankheit, geheime Haut-, Harn-, Frauenleiden, Schwäche. Erprobteste Methoden Harn- und Blutuntersuchung.
Königstr. 34/36, Bahnhof Alexanderpl.
Spr. 10—1 u. 5—8, Sonnt. 10—1

Spezialarzt
Dr. med. Hasché,
Friedrichstr. 90 direkt am Stadtbahnh.
Behandl. von Syphilis, Haut-, Harn-, Frauenleiden, spez. veralt. Fälle. Schmerzlose, kürzeste Behandlg. ohne Berufsstörung. Blutuntersuchung. Mäß. Preise Teilzahlung. Sprechstunden 11 bis 1 und 5—8, Sonnt. 11—1.

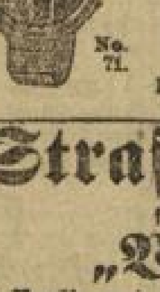
Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß
Friedrichstr. 125 Oranienbg. Tor Sprechst. 11-1, 6-8
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden Blutuntersuchungen. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung

1. bill. Spezialgeschäft für Uhren.
Nachts leuchtende
17⁵⁰ M. **Militär-Ankeruhr** 17⁵⁰ M.

Meine Militäruhren M. 17,50 haben einfache, präzise Konstruktion, sind praktisch u. zuverlässig im tägl. Gebrauch, u. daher die beliebtesten Uhren für das große Publikum geworden; sie sind in allen Teilen der deutschen Armee und Kaiserl. Marine zur vollen Zufriedenheit im Gebrauch. Man lasse sich durch Anpreisung minderwertiger Sorten nicht irreführen, solche sind heute nicht mehr mit Sorgfalt ausgeführt. Wer auf eine wirklich gutgehende Uhr reflektiert, auf die man sich unbedingt verlassen kann, verlange meine Deutsche Militäruhr.
Meine Militär-Ankeruhren sind in Nickel 17,50 M., mit Goldrändern od. Stahloxyd 19,50 M. erhältlich.
E. Möbis, 14 Beuthstraße 14
(Verkauf nur im Laden)
Gegründet 1908.

Erstklassige Neuheit!

Kuchenbacken
auf dem Gaskocher aller Gebäcke. Lohnendster Verkaufsartikel.
Preis 18,— Mark, größere 30,— Mark. Zu haben in den einschl. Geschäften, sonst bei Kochback-Gesellsch. m. b. H., Berlin S 14, Sebastianstraße 76.

Deutschland Armbanduhr
Ankerwerk

No. 71.
nachts leuchtende Zahlen, genau reguliert, in starkem, unverwüstlichem Gehäuse, in Größe eines Zweimarkstückes.
1 Jahr Garantie. 260L
Preis 24 M.
Nachnahme oder ins Feld gegen Voreinsendung des Betrages.
Garantie für Ankunft.
Deutschland Uhren-Manufaktur
Leo Frank, Berlin C 19, Beuthstraße No. 4. Kein Laden.
Vorsicht, auf Eingang achten!

Portier
wenn möglich Gärtner oder mit Gärtnerarbeiten vertraut, wird möglichst sofort für Villa in der Kolonie Grunewald ges. Gehaltsansprüche bei freier Wohnung einschließlich Heizung sowie Referenzen erbittet [250L*
Walter, Landgrafenstr. 19.

Zuverlässiger Lagerplatzverwalter mit Zimmerarbeiten und Instandsetzungen von Baumaschinen sowie mit Gerätekontrolle und Versand durchaus vertraut, sofort gesucht. Meld. (auch Kriegsbeschädigter) mit Zeugnissen und Lohnansprüchen an Abeg, W 35, Potsdamer Straße 106. *

Straßenhändler
für den Verkauf des
„Vorwärts"
für Berlin und Vororte verlangt
Hauptexpedition des „Vorwärts", Lindenstr. 3.

Werkzeugdreher
auf Schnitte und Stanzen verlangen Otto Müller, Aktiengesellschaft, Reichenberger Str. 104

Austrägerinnen
für den „Vorwärts"
werden eingestellt in folgenden Filialen

Berlin: Bärwaldstr. 42. Prinzenstr. 81. Markusstr. 36. Petersburger Platz 4. Lausitzer Platz 14/15. Lindenstraße 3. Wilhelmshavener Straße 48. Greifenhagener Str. 22. Bastianstr. 7.
Neukölln: Neckarstr. 2. Siegfriedstr. 28/29.
Schöneberg: Meininger Straße 9.
Charlottenburg: Sesenheimer Str. 1.
Steglitz: Bernsee, Mommsenstr. 59.
Wilmersdorf: Wilhelmsaue 27 bei Schubert.
Ober-Schöneweide: Paul, Mathildenstraße 5.
Falkenberg: Salamann, Gartenstadtstr. 10, für Alt-Glienicke.
Lichtenberg: Wartenberg-Straße 1 und Alt-Boxhagen 56.
Treptow: Gramens, Kiefholzstr. 412.
Reinickendorf-O., Provinzstr. 86 oder Kamekestr. 12 bei Gursch.
Meldezeit von 11 bis 1½ Uhr und 4½ bis 7 Uhr.

Tüchtiger Einrichter für Fräsmaschinen
wird sofort verlangt 1082*
Ehrich & Graetz, Berlin SO 36, Elsenstraße 90/94.

Leitspindeldreher und Schlosser
stellt ein 2492*
Armin Tenner, Maschinenfabrik,
Berlin O. 112. Alt-Boxhagen 9.